

weisen, dann in der Jüdischen Bibl. die Mängel sind  
 nicht so sehr von Seiten der Kritik als der Interpretation.  
 Sie sind durch den dauerhaften Zustand der Handschriften  
 sehr häufig ausser Acht gelassen. Aber nicht durch, es ist nicht  
 dem wenig sorgfältigen gemacht. Dabei ist es ein Zeugnis  
 des Vertrauens zu seinen Fähigkeiten, in dieß kommt  
 wieder dazu, daß es von so vielen schon zugänglich  
 zur Kenntnis gekommen ist. In der Grammatik  
 ist es Originalität, wo sie nicht zugeteilt. Von  
 diesen ist es mir gefallen, daß es seine Liebhaber  
 schon in Notwendigkeit. Aber es geht weiter. Welche  
 Kunstwerke nimmt es z. B. mit dem Thema der  
 Personal: Forderungen des Theaters vor, um die Pro-  
 nominen heraus zu zwingen, welche das in manchen  
 Stellen kam! So steht mit der Jüdischen Gram-  
 matik, die es doch immer mittelbar kam, auf einer  
 intelligenten Weise. Z. B. wegen der एतत्तु an der Über-  
 gabe. Welche sollte schon das Wort und Anwendung  
 darüber gesagt. Es ist ein anubandha sondern ein  
 उपदेश; ein Hinweis, daß der Ausdruck unter  
 dem bestimmten Bedingungen verwandbar ist.  
 Dagegen unglückliche Anwendung ist nur auf in Personal  
 Wortbuch übergegangen, in beide sind daraus in  
 einem großen Fortschritt gemacht, indem sie beschränkt  
 das in der Anfang der Margala sehr durchgeführt war,  
 unveränderbar. - Seine meisten Anwendungen sind in  
 untereinander gleichgültig und folglich der Aufsatz nicht  
 recht, oder vollendet zweckmäßig. Wozu die Umstellung  
 der Personal des Theaters? In diese Dagegen Regeln  
 nicht selbst: wann sie zu mir kommen, müssen  
 sie doch wieder 3 und 1 sein und von einem

Nr.  
 75.  
 m. 60.  
 Orig.  
 Or. 94.  
 p. 120.  
 v. 160.  
 Orig.  
 p. 178.  
 Or. 110.  
 ed. lat.  
 109